Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 45

Illustration: Uni-form
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

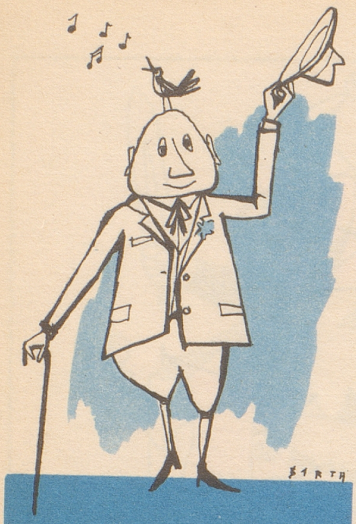
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wie mir so wohl ist, so wohl!

Walliser Ferienskizzen von Walter Kessler

Himmel und Berge

In Zukunft werde ich nurmehr respektvoll von der «lieben Konkurrenz» reden. Eines Abends nämlich stand Herr Billeter aus Frauenfeld in Chandolin. Wie von einem Helikopter hergewirbelt. Er sorgt bei der Thurgauer Zeitung und im Verlag Huber & Co., also bei meiner Konkurrenz durch Inserate und Druckaufträge dafür, daß die Redaktorengehälter in die Höhe getrieben werden. Eine edle und äußerst dankbare Aufgabe. Für mich, den Höhenkurgast, blieb jedoch sein Erscheinen aus anderen Gründen in bestem Andenken.

Wir suchten an jenem Abend den Heimweg. Zwischen den alten, schönen, noch im Zerfall schönen Walliser Häuschen mit ihren stabellenartigen Holzbeinen und runden Steinplatten, die den Mäusen den Aufstieg in die Vorrats- oder Korn- oder Bettkammer verwehren sollen. Wer weiß. Die Walliser sind ein kluges Volk, und ihre Häuser und Hütten, deren Eigenart ein guter Geist erhalten möge, legen Zeugnis ab von ihrem architektonischen Kunstsinn.

Doch siehe da: Sterne! Blinkende Sterne am Nachthimmel. Wie Leuchtkäferchen im Wald. Wie Ampeln in einer unendlich hohen Kuppel. Still leuchtende Sterne. Nachdem wir tage- und nächtelang den Himmel über den Wolken nicht mehr gesehen hatten.

Es war keine Weinillusion. Kein Flimmern alkoholischer Geister. Himmlische Wirklichkeit. Gutes Wetter war im Anzug, Sommerwetter, Sonnentage. Lux ex oriente, der Mann aus der Ostschweiz hatte uns die Wetterwende zum Guten gebracht ... Und fürwahr, war das ein Staunen! Ein Schauspiel, das fortan unseren Blick nach Süden mit einem Hochgebirgsbild von unvergeßlicher Schönheit erfüllte.

Der Wolkenvorhang hatte sich gehoben. Die Sonne breitete ihr Licht aus über eine Berggruppe, die ihrer Würde und Majestät allezeit bewußt bleibt. Wie eine steinerne Fortführung des dunkelschattenden Chandoliner Walds strebt der schwarzwandige Monte Besso nach der Höhe der Viertausender. Hinter ihm skit der Blanc de Moming auf herrlichen Schneefeldern zum Rothorn. Rechts ragt das stolze Gabelhorn auf. Der Mont Durand huldigt ihm über drei Stufen. In der Mitte der Mont Cervin, seines Namens und Rufes bewußt. Er ist aus unserer Sicht nicht als das sehr bekannte Matterhorn erkennbar. Wie der hohe Giebel eines die Alpenwelt überragenden Hauses präsentiert er sich. Im Morgenlicht gleicht er einem Zelt, im Abendlicht aber kauert er wie eine Sphinx vor der Pyramide. (Denn auch das nahm ich wahr und es war ein besonderes Erlebnis nie gestillter Betrachtung: Wie die Berge mit dem Licht und dem Schatten, mit jeder Tageszeit ihr Gesicht und ihren Charakter verändern!) Die Spitze des Zinal ritzt das Firmament. Zur Rechten aber beschließt das herrliche Bild die Dent Blanche, ein Hermelinmantel von strahlender Schönheit, ein Zauberberg, dessen zahnwehleidiger Name durch einen königlicheren ersetzt werden sollte.

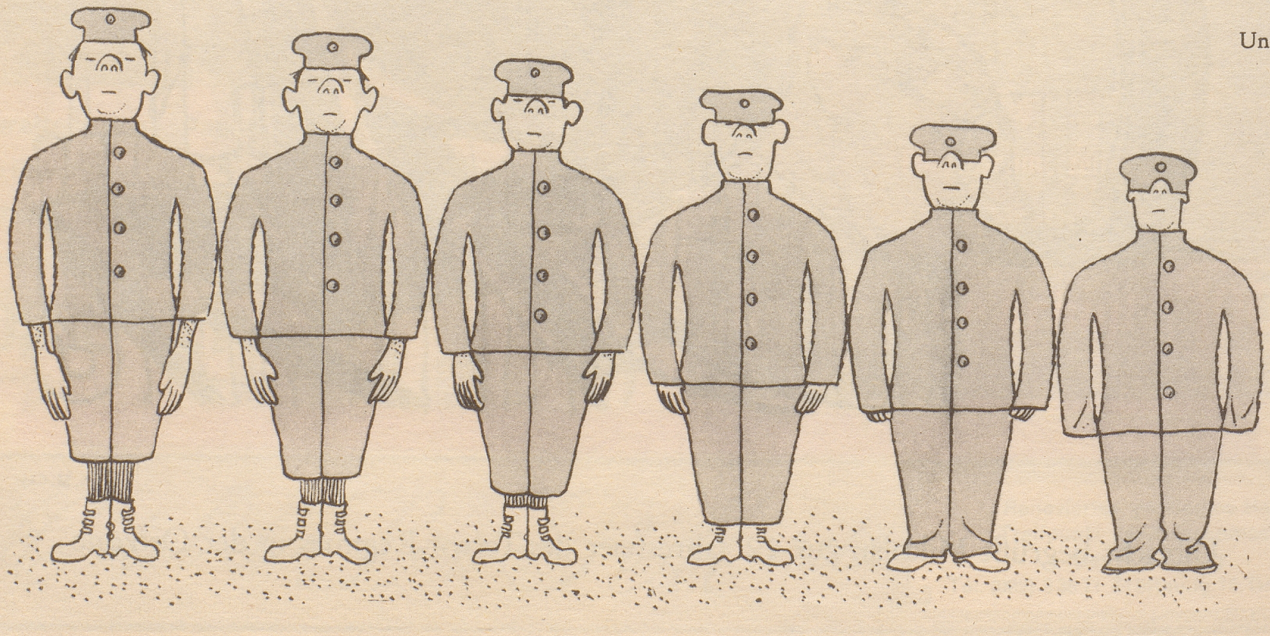
Zu Füßen der Berghäupter Gletscherteppiche, leuchtend von Eis und Kristall. Und über dem Kranz, dessen Grün aus den Wäldern des Val d'Anniviers in das makellose Weiß der Berge mit ewigem Schnee hinüberspielt, das azurene Blau eines Himmels, der jubiliert vor Seligkeit und einen Hymnus anstimmt, der über die Viertausender hinauf in das Gewölbe der Unendlichkeit steigt.

Hölle und Teufel

Man ist in Chandolin dem Himmel nahe. Aber auch der Weg zur Hölle ist nicht weit.

Er ist, wie meist im Leben, bequem zu gehen, auch dort wo er nicht mit guten Vorsätzen gepflastert ist. Nach einem kurzen Aufstieg vom Dorf windet sich der Weg ostwärts. Es läßt sich auf ihm gemütlich flanieren. Lärchen und Arven spenden Schatten. Alpenrosenfelder säumen den Rand. Weit schweift der Blick ins Rhonetal. Am Morgen zieht sich der Rhone breites Band wie ein Gletscherfluß durch das Land, weißgrün, wanderlustig und landesflüchtig; am Abend gleißt es wie ein Goldstrom, satt, reich und stolz wie ein Spanier. Auch die Hügelkuppen, Schlösser und Felswände rufen Erinnerungen an Spanien wach. Bis zu den Hügeln von Sitten und hinüber zu den Berner und Savoyer Alpen reicht die Sehweite. Doch nun wendet sich der Weg, neigt sich zur Tiefe. «Zum Illgraben» weist das Täfelchen. Wir haben allem nach die Sprachgrenze überschritten.

Mitten im Wald und Wurzelwerk bricht der Boden ab. Wir stehen am Rand, reichen uns die Hand – der Mensch ist doch ein Höseler! – fühlen und hören, daß wir auf vorkragender Erde ohne Untergrund stehen. Schaurig schöner Anblick! Vor uns, um uns und unter uns tut sich der Krater eines in sich eingestürzten Berges zwischen Illhorn und Gorwetschgrat auf. Kreidefelsen flimmern. Sandtürme und Zwischenwände ragen in die Leere. Ocker- und hellgelbe Schichten wechseln mit hellgrünen und blaßroten ab. Meerfelsen- und Sanddünenbilder von der Ostsee steigen in die Erinnerung, aber auch Felsformationen und Flußerosionen wie sie uns eine Fahrt von Ilanz nach Chur beschert. Nur daß wir hier hoch oben am Rande des Bergschlundes stehen, der in seinen Tie-



Uni-form